

Vom Ur-Lerchenberg zum Stadtteil

Kelten, Römer und eine königliche Liebe anno 1793 / Zur 2000-Jahr-Feier gönnt sich Mainz die Jubiläumssiedlung

Von Michael Bermeitinger

MAINZ. Wenn man Lerchenberger von den Anfängen des Stadtteils erzählen hört, klingen die Anekdoten gern ein bisschen nach der Besiedlung des amerikanischen Westens. Nur ohne Indianer. Tatsächlich dürften sich die ersten Lerchenberger wie Siedler gefühlt haben. Viel Staub im Sommer, schlammig von Spätbis Frühjahr und keine Infrastruktur. Nur den Wald, der sich vorher hier ausbreitet, den roden sie nicht selbst. Aber Pioniere, wie sie sich selbst gern nennen, sind sie auf jeden Fall.

Auch wenn die Rückschau manches verklärt, ist der Beginn in der Tat alles andere als einfach, oft mühsam und wenig romantisch. Keine Geschäfte, keine Schule, keine Freizeitangebote, nur gelegentlich Busse – das ist der Alltag der ersten beiden Jahre bis Ende der 60er.

Natürlich gibt es damals in Mainz noch weitere Neubaugebiete, aber die sind alle an einen Stadtteil angedockt: Vom Bretzenheimer Südring ist es ein Spaziergang in den Ortskern, ähnlich ist es bei Lemmchen oder Westring in Mombach. Alles ist fußläufig erreichbar, aber die Lerchenberger sitzen erstmal einsam auf dem Berg.

Auch wenn der erste Zuzugheuer 67 Jahre zurückliegt, ist der Lerchenberg bis heute der jüngste Mainzer Stadtteil. Zwar werden 1989 noch Altstadt, Neustadt, Oberstadt und Hartenberg-Münchfeld neu gebildet, die aber aus bestehenden Strukturen entstehen, während der Lerchenberg eine komplette Neugründung ist. Was wiederum nicht heißt, dass sich hier vorher ausschließlich

Fuchs und Hase gute Nacht gesagt hätten. Klaus Schulz hat die Geschichte des Ur-Lerchenberg, wie er die Vorgeschichte des Stadtteils nennt, akribisch erforscht, Vergessenes zusammengetragen, manches ans Licht gebracht und dazu eine Privatschrift verfasst, die Spannendes erzählt.

6000 Jahre zurück siedeln hier schon Menschen, später gibt es südlich des Lerchenberg die keltische Siedlung Bellem, fränkisch: Bellenheim, die um 1550 aufgegeben wird, aber auch einen römischen

Gutshof, eine Villa Rustica. Dessen Gräberfeld wird 2001 beim Bau der Kreisstraße 51 nach Klein-Winternheim unweit des Kreiselers entdeckt.

Erst Mitte des 18. Jahrhunderts wird der im Mittelalter abgeholzte Ober-Olmer Wald wieder aufgeforstet, an dessen Rand sich 1793 ein König, ein Kronprinz, eine schöne Herzogin und ein Dichterpriester finden. Die Aussicht auf Mainz ist der Grund für den königlichen Aufenthalt, aber nicht im guten Sinne, denn rund um Mainz lagert eine gewaltige Streitmacht, belagert die französisch besetzte Stadt. Und hier oben lässt Preußen-Monarch Friedrich Wilhelm II. am heutigen Südzipfel des Lerchenberg sein königliches Zelt aufschlagen. Unweit des Generalstabs, der in Marienborn Quartier nimmt. Auch Johann Wolfgang von Goethe ist vor Ort, nächtigt im Gefolge von Karl-August von Sachsen-Weimar in Marienborn, weil aber Ende Mai im Ober-Olmer Forsthaus, vormals kurfürstliches Jagdschloss,

Der Dichterpriester ist in seinem 30 Jahre später, mit viel dichterischer Freiheit verfassten Bericht „Die Belagerung von Mainz“ voll des sicherlich authentischen Lobes über sein Quartier, „das äußerst schön liegt; ein höchst angenehmer Aufenthalt. Man fühlte, welche behagliche Stelle es gewesen, Landjäger eines Kurfürsten von Mainz zu sein. Von da über sieht man den großen Kessel, der sich bis Hochheim hinüber erstreckt.“

Mitten im Kriegsgeschehen gibt es hier oben auch eine romantische Begegnung, als die 17-jährige Herzogin Luise zu Mecklenburg von der Großmutter in Darmstadt herüberkommt, um ihren Verlobten, Kronprinz Friedrich Wilhelm III., zu treffen. Die beiden heiraten zu Weihnachten jenes Jahres, und es ist tatsächlich Liebe. Als Königin Luise wird die junge Frau ein Idol ihrer Zeit und nach ihrem frühen Tod unsterblich.

Nach der Königin in spe dauert es 183 Jahre, bis der Lerchenberg wieder Monarchen-Besuch sieht: Königin Elisabeth II. 1976 im ZDF.

Nach dem „Kriegstheater“ 1793 versinkt die Gegend in tiefe Waldesruhe, bis Ende der 30er-Jahre auf der anderen



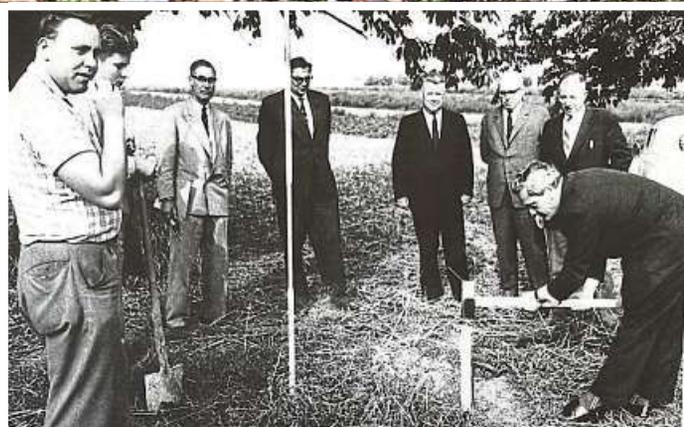
Lerchenberg um 1971. Wo später das Bürgerhaus steht, breitet sich noch Grün aus. Rechts Dr. Josef Hofmann beim Abstecken des ersten Grundstücks 1962, darunter Wohnblocks an Smetana- und Silcherweg.

Fotos: VRM-Archiv, Klaus Schulz, Sammlung Michael Bermeitinger

Seite des Ober-Olmer Forsts ein Fliegerhorst der Luftwaffe entsteht und später die Amerikaner mit ihren Panzern den Wald heimsuchen. Hierfür bauen sie 1952 die Panzerstraße, die spätere Grenze des neuen Stadtteils. Aber der ist da noch nicht mal eine Idee, auch wenn die Mainzer Wohnungsnot katastrophal und noch Ende der 50er nicht gelöst ist.

Sozialdezernent Karl Delorme klagt 1960: „Noch immer sitzen hunderte Menschen in Baracken, und viele in Bunkern und Kasematten, in Kellern, Gartenlauben, Wohnwagen, Bretterbuden ... zum Teil ohne primitivste sanitäre Einrichtungen.“ Auch wenn seit 1948 rund 21000 Wohnungen gebaut werden, gibt es 1960 noch 17000 Wohnungssuchende. Von den 1945 nach Rheinhessen zwangsevakuierten Menschen können 1960 zwar 124 Familien zurückkehren, aber 802 Rückkehrwillige warten noch.

Neubaugebiete sollen den Druck aus dem Kessel nehmen. 1960 beginnt die Bebauung des Hartenbergs, und 1961 beschließt der Stadtrat, anlässlich der 2000-Jahr-Feier im folgenden Jahr eine weitere Siedlung zu bauen. Unter Regie von Finanz- und Liegenschaftsdezernent Dr. Josef Hofmann (CDU) ist bald der geeignete Platz gefunden, aber auf Draiser Gemarkung, das damals zum Kreis Mainz gehört. Dort besitzt Mainz 38 Hektar, zudem fasst man mehr



als 60 Hektar Wald an der Panzerstraße ins Auge, die man sich als Geschenk vom Land für den erschwindelten Geburtstag wünscht.

Die Draiser stimmen der Umgemarkung zu, das Land der Schenkung, und so nimmt alles seinen Gang. Geplant sind 1089 Einfamilienhäuser und 1496 Wohnungen, alles in allem für 9554 Menschen, doch die Pläne schrumpfen, weil die Stadt noch einen dicken Fisch an Land zieht: den Bau des ZDF-Sendezentrums in Mainz. Dafür werden 50 Hektar vom geplanten Stadtteil abgetrennt, die für das Wohngebiet Lerchenberg-Ost vorgesehen sind.

Wer sich heute wundert, dass das Lerchenberger Einkaufszentrum am Rand liegt, findet in der damaligen Entscheidung die Begründung. Wäre statt des ZDF der Lerchenberg-Ost gebaut worden, hätte die Ladenzeile fast zentral gelegen. Umgeplant wird aber nicht mehr, zumal es in Lerchenberg-Nord, also dem Gebiet Richtung Draiser, ein weiteres kleines Versorgungszentrum gibt: mit dem Sparmarkt von Herrn Bingenheimer, einer Filiale der Volksbank Mainz-Gonsenheim und einem praktischen Arzt. Heute alles längst Vergangenheit.

1962 wird das erste Grundstück abgesteckt und 1964 beginnt die Namenssuche. Im Buch „30 Jahre Mainz-Lerchenberg“ von Friedrich Schütz finden sich einige der 200 Vorschläge, auch Abstruses. Etwa „Ajakan“, was auf Indonesisch für Einladung steht, oder „Xylox“, in dem das Präfix Xylo für Holz steckt. Näher liegend, zumindest räumlich, sind „Neu-Olm“ oder „Ober-Draisach“, „Rolle Rad“ ist wohl eine Hommage an den Wappenspruch der damals noch existierenden Mainzer Aktien Bierbrauerei, während „Rheinfriede“ mehr nach Friedhof klingt und die „Er-

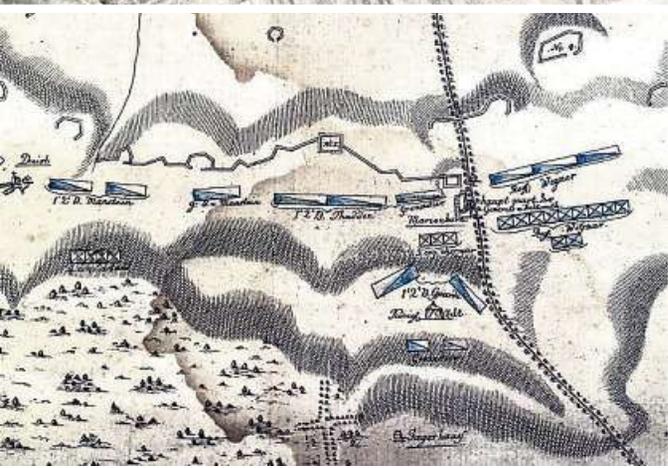
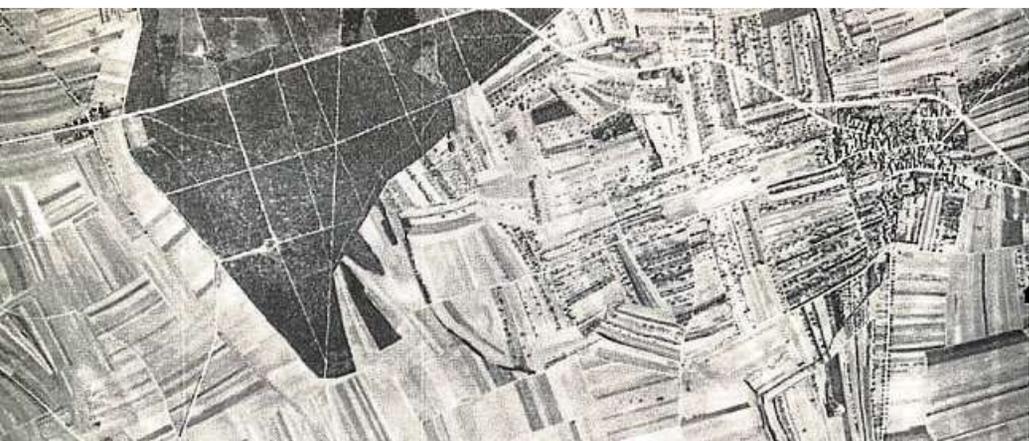
win-Rommel-Siedlung“ nach der Idee eines Afrika-Korps-Soldaten. Auch „Mainz-Telestadt“ und „Mainzelheim“ schaffen es nicht in die enge, stark römisch geprägte Wahl mit „Agrippa-Siedlung“, „Augustusstadt“, „Drususstadt“, „Trajanus-Siedlung“ oder „Römerstadt“. Dann finden sich noch „Gartenstadt“ und „Waldstadt“ oder man feiert seinen Schwindel-Geburtstag mit „Jubiläumssiedlung“, „Jubiläumsstadt“ und „2000-Jahr-Siedlung“.

Schlussendlich setzt sich unter den Finalisten „Mainz-Jubiläumsstadt“, „Mainz-Römerstadt“, „Mainz-Lerchenberg“ der schlichteste und naheliegendste durch, nämlich jener, der auf den alten Gemarkungsnamen hinweist. Im Kulturausschuss stimmen drei für „Jubiläumsstadt“, neun für „Lerchenberg“, was dann der Stadtrat mit 36 Ja bei 10 Enthaltungen bestätigt. Im Juni 1964 werden zwei Ortsschilder aufgestellt: „Landeshauptstadt Mainz – Stadtteil Lerchenberg“.

Drei Jahre später ziehen die ersten Lerchenberger ein.

NEU: BAND 10

► In der Buchreihe „**Mainzer Stadtpaziergänge**“ gibt es neu **Band 10 – Mombach und Gonsenheim** mit 24 Folgen der AZ-Serie. 152 Seiten, 250 Abbildungen. 19,95 Euro, ISBN 978-3-96031-044-0



US-Luftbild 1953. Rechts Draiser mit Panzerstraße, die oben nach links abknickt und durch den Ober-Olmer Wald zum Forsthaus führt. Der Wald unterhalb der Straße wird für den Stadtteil gefällt. Links Plan von der Belagerung 1793 Blickrichtung Mainz mit preußischen Stellungen, Forsthaus (u. Mitte), schräg rechts darüber das Zelt des Königs, weiter oben Generalstab in Marienborn.